

Mittwoch, den 6. September 1989

Reportage



Sie unterhalten sich nur auf Esperanto: Efoe Adanou aus dem westafrikanischen Togo und seine Freunde von der Esperantogruppe in Hessisch Oldendorf. Von links: Ingrid Hattendorf, Wolfgang Wiese und Alexandra Duhme auf Touristen-Tour in Hameln. Fotos: Dewezet/mac (3)/rhs (2)

Deister - und Weser - Zeitung
Mittwoch,
den 6. Sept. '89

Mit Esperanto durch Europa

Deutscher Esperanto-Bund: 20
Uhr: Theorie und Praxis der intern.
Sprache Esperanto", i. d. Räumen
„Das andere Hameln“, Königstr. 59.

Mit Esperanto durch Europa

Efoe Adanou aus Togo besuchte Freunde in Hessisch Oldendorf

HESS. OLDENDORF. Sie kommen aus verschiedenen Erdteilen, sind in unterschiedlichen Kulturkreisen aufgewachsen, ihre Muttersprachen haben nichts gemeinsam – und sie verstehen sich doch. Auf Esperanto. Mit Hilfe dieser künstlichen Sprache kann sich der 32jährige Efoe Adanou aus dem afrikanischen Togo auch mit seinen Freunden von der Esperantogruppe in Hessisch Oldendorf unterhalten. Bei ihnen machte der Student aus Westafrika jetzt für zwei Tage Station.

Wolfgang Wiese (37), Gärtner aus Fuhlen: „Wir haben Efoe vor vier Wochen auf einem Esperanto-Kongreß in Bayern kennengelernt.“ Ein Treffen mit 260 Teilnehmern aus 22 Ländern, darunter Australier, Kanadier, Brasilianer und Russen. „Es war faszinierend.“ Ingrid Hattendorf (32) aus Fuhlen ist begeistert. „Man hat sich einfach unterhalten. Wo die Leute herkamen, hab' ich oft erst später gemerkt.“ Keine Probleme also mit der Verständigung – man sprach Esperanto.

Nur 16 Regeln

Diese sogenannte Welthilfssprache wurde 1887 von dem polnischen Arzt Ludwig Zamenhof ausgetüftelt. Eine einfach zu erlernende Möglichkeit der Verständigung, die sich auf das Notwendigste beschränkt: Die Grammatik besteht lediglich aus 16 Regeln, es gibt keine Ausnahmen, keine unregelmäßigen Verben. Selbst wer als Europäer Esperanto nicht beherrscht, kann bei Unterhaltungen mindestens Sprachfetzen verstehen. Der Grund: Viele Vokabeln sind aus europäischen Sprachen übernommen. Der Wortstamm bleibt immer gleich, nur die Silben werden verändert.

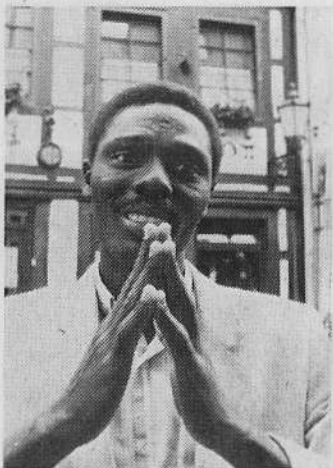
„Ich habe Esperanto in sechs

Monaten per Fernstudium erlernt“, erzählt Efoe Adanou seinen Freunden aus Hessisch Oldendorf. Das war vor vier Jahren. Adanou arbeitete als Französischlehrer in Lomé, der Hauptstadt von Togo. In dem kleinen westafrikanischen Land (drei Millionen Einwohner) sprachen damals drei Leute Esperanto. „Heute sind wir über Hundert“, denn mittlerweile unterrichtet Adanou die Kunstsprache. Ihm geht es wie seinen Gastgebern von der Hessisch Oldendorfer Gruppe: „Ich spreche Esperanto jetzt besser als Englisch.“

In der ganzen Welt gibt es mindestens drei Millionen „Esperantisten“, wie sich die Vertreter dieser Sprache selbst nennen. Die Dunkelziffer wird allerdings bis auf fünfzehn Millionen geschätzt. Diese Schwankungen in der Statistik erklärt Alexandra Duhme aus Rumbeck so: „Viele haben sich einfach ein Lehrbuch gekauft und zuhause Esperanto gepaukt. Deshalb sind sie auch nicht in einem Klub verzeichnet.“

Weltreise gratis

Rund hundert Jahren seit dem Bestehen wächst das Image von Esperanto beständig. Wolfgang Wiese: „In Budapest



Der Afrikaner Adanou zeigt mit den Händen, was ihn bislang in Europa am meisten beeindruckt hat – die schrägen Dächer. Und noch etwas ist dem jungen Mann aus Togo aufgefallen: „Die Deutschen sind so zurückhaltend.“

wird es bereits an der Universität unterrichtet, es gibt Fachzeitschriften und Literatur in Esperanto. Selbst Radiostationen in China und Polen machen stundenweise Auslandsendungen in Esperanto.“

Wer mit dieser Hilfssprache um die Welt reisen will, braucht neben den Sprachkenntnissen eigentlich nur das Jahrbuch vom Esperanto-Weltbund. Darin sind Ansprechpartner in vielen Ländern rund um den Erdball verzeichnet. Besonderer Vorteil: „Man wird überall gastfreundlich aufgenommen“, sagt Efoe Adanou. „Essen und Unterkunft kosten nichts.“ Und wenn ein Klub viel Geld hat, zahlt der sogar die Weiterfahrt.

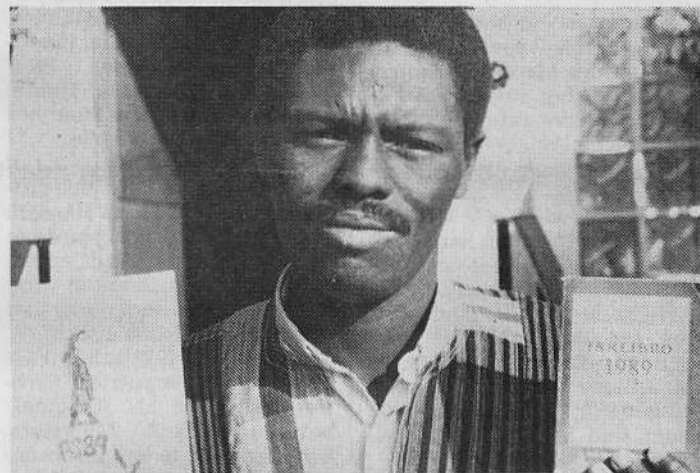
Deutscher Esperanto-Bund: 20 Uhr: Theorie und Praxis der intern. Sprache Esperanto“, i. d. Räumen „Das andere Hameln“, Königstr. 59.

Deister- und Weser-Zeitung
Mittwoch,
den 13. Sept. '89

Efoe Adanou, der sich in seinem Heimatland auf die Doktorarbeit vorbereitet, reist nach seinem Besuch in der Weserstadt in die Niederlande weiter, wo er eine esperantosprechenden Rentnergruppe besuchen will, die er bislang nur aus Briefkontakten kennt. Bevor die zwei Monate Semesterferien zuende gehen, will er dann noch Freunde in Frankreich besuchen.

Esperantobotschafter

Anders als die Mitglieder der Hessisch Oldendorfer Gruppe sieht Efoe Adanou in der gemeinsamen Sprache nicht nur ein Hobby, für ihn ist es eine Chance. Denn bei seiner Reise will er nicht nur Land und Leute kennenlernen. Der 32jährige Afrikaner: „Ich suche nach neuen Methoden, wie man Esperanto lehren kann.“ Später will er dann in Afrika herumreisen, um die Sprache bekannt zu machen. Ein Botschafter in Sachen Esperanto? Ja, so könnte man das nennen. Für Efoe Adanou ist es eine Möglichkeit, den vielen zerstrittenen Völkern in Afrika eine gemeinsame Sprache zu geben. **Michael Maack**



Efoe Adanou zeigt die wichtigsten Utensilien für den Esperanto-Reisenden: Bücher mit Kontaktadressen.

Hätten Sie gewußt...

Heute werden auf der ganzen Welt etwa 5000 Sprachen und Dialekte gesprochen. Davon sind allein 845 indischen Ursprungs.

Kleinster Wortschatz: Khasar ist eine ausgestorbene Sprache. Nach der Großen Sowjetischen Enzyklopädie hat ein ein-

ziges Wort überlebt. Es heißt „oqurüm“ und bedeutet „Ich habe gelesen“.

Die komplizierteste Sprache ist Chippewa, eine Indianersprache im nordamerikanischen Minnesota. Sie kennt mit rund 6000 die meisten Verbformen.

